

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes

der in Buchbindereien, der Papier- und Leder galvanenwaaren-Industrie  
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementpreis 75 Pfennig  
pro Quartal exkl. Bestellgeb.  
Bestellungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Geustigstraße 30, Stuttgart.

Inserate  
pro Spaltweite 20 Pf.,  
für Verbandsangehörige 10 Pf.  
Privatanzeigen ist der Betrag in  
Briefmarken beizufügen, ansonst  
falls der Abdruck unterbleibt.

№ 20.

Stuttgart, den 14. Mai 1898.

14. Jahrgang

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Den Mitgliedern zur Kenntnissnahme, daß in Gößnitz (S.-A.) eine Zahlstelle gebildet wurde. Von wann ab daselbst Unterstützung zur Auszahlung gelangt, wird noch besonders bekannt gegeben.

2. Um öffentlicher Mahnung zu entgehen, werden die mit der Abrechnung fürs erste Quartal noch rückständigen Zahlstellen auf ungehende Vornahme der Abrechnung bedacht sein müssen.

Der Verbandsvorstand.  
J. A.: R. Dietrich.

## Ueber des Menschen Verdienst und Schuld.

Von Edmund Schröpel.

(Nachdruck verboten.)

Jeder erfahrene und aufgeklärte Mensch ist in der Beurtheilung seiner selbst strenger, und milder in der Beurtheilung Anderer, denn er weiß, wie wenig von dem, was die Menschen Böbliches an ihm finden, sein Verdienst, und wie wenig von dem, was Andere gefehlt haben, ihre Schuld ist. Freiheit und Nothwendigkeit theilen sich in alle unsere Handlungen und Niemand vermag mit Genauigkeit zu bestimmen, wo der Antheil des Einen aufhört und der des Anderen beginnt.

Noch nicht nur die Konsequenz der Thatfachen, welche man fälschlich die Logik der Thatfachen nennt, übt eine zwingende Gewalt auf unsere Entschlüsse, weit mächtiger noch ist die Nothwendigkeit, welche uns aus angeborenen Anlagen, aus Erziehung und aus all den Umständen erwächst, welche gestaltend auf uns einwirken. Wie mancher verdamnte Verbrecher, der sein Leben auf dem Schaffot endet, wäre nach Umständen ein Wohlthäter der Menschheit, wie mancher gepriesene Held der Geschichte nach Umständen ein ruchloser Verbrecher geworden!

Nehmen wir zwei Menschen an, welche zu gleicher Zeit mit denselben Fähigkeiten und Anlagen, mit denselben Temperament, mit derselben körperlichen Beschaffenheit geboren werden, zwei Menschen also, die, wenn möglich, sich bei der Geburt vollkommen identisch, ähnlich sind.

Bei dem Einen will es der Zufall oder, wollen wir sagen, das Glück, daß er das Kind rechtschaffener, gebildeter und in geordneten Verhältnissen lebender Eltern ist. Der Andere dagegen ist ein armes Opfer unserer „herrlichen Wirtschaftsordnung“, deulicher gesprochen, irgend ein lästiges Weibkind oder sonst ein Unglückswurm, welcher eben das Unglück hat, das Kind gewissenloser, geistig verkommener und demoralisierter Leute zu sein. Fügen wir noch bei, daß diesen bemitleidenswerten Weltbürger sozusagen das Glend gezengt hat und selbes auch fortan dessen treuer Lebensgefährte bleibt.

Wie ungleich werden sich nun diese Kinder schon nach den ersten Lebensjahren, also noch vor dem Erwachen des Selbstbewußtseins geworden sein. Welchen Unterschied begründet schon die Verschiedenheit der körperlichen Pflege. Das eine athmet

in gelüfteten Zimmern reine, gesunde Luft, genießt hinreichende, dem Kindesalter angemessene Nahrungsmittel, wird täglich gewaschen und gebadet und so oft es nöthig ist, mit reiner Wäsche versehen. Das andere athmet die verdorbene und verpestete Luft eines engen, dumpfen Raumes, in dem eine zahlreiche Familie, ja sogar noch Aiterpartei zusammengepfercht wohnen. Dieses Kind bekommt unzureichende und für sein zartes Alter unpassende und oft sogar sehr schädliche Nahrung. Halbe Tage lang ist das arme Wesen, in Schmutz und Unrath liegend, sich selbst überlassen, weil die Eltern oder deren Stellvertreter der Arbeit, wo nicht gar dem Laster nachgehen. Sein Blut — und dies hat auf Temperament und Begierden so großen Einfluß — wird also schon in einem Alter vergiftet, wo das Leben des Kindes noch größtentheils ein thierisches ist. Wie weit aber werden die Kinder auseinandergehen, wenn die moralische und intellektuelle Bildung beginnt!

Das eine hat in seinen Eltern, die eifrig bemüht sind, seine Anlagen zu einem menschenwürdigen Dasein ebenso sorgfältig zu pflegen und zu entwickeln, wie seine bösen Anlagen zu unterdrücken, lebendige Vorbilder des Guten, es hört und sieht nichts Schlechtes von ihnen noch von seiner sonstigen Umgebung. Es lebt in einer reinen moralischen Atmosphäre, die mit der unmerklichen aber unwiderstehlichen Macht des Beharrens auf sein Empfinden, auf sein Denken und Thun bestimmend und gestaltend einwirkt. Frühzeitig wurden ihm menschenrechtliche Grundsätze eingepfist und an diese gewöhnt, wird ihm das Streben nach dem Guten zur Freude, das Unterlassen des Bösen leicht. Ins Jünglingsalter gelangt, widmet er sich einem ihm zusagenden Beruf, und seiner Thätigkeit, seinem Fleiße gelingt es bald, sich hervorzuthun, zu Ehren und Ansehen zu kommen. Wohl hat er noch immer die Freiheit, den Weg des Rechtes und des Anstands zu wandeln, daß er gar nicht versucht ist, davon abzuweichen. Er gründet einen Hausstand, erzieht seine Kinder in denselben Grundsätzen, in denen er selbst erzogen worden, und stirbt endlich nach einem thätigen, verdienstreichen und zufriedenen Leben, geliebt und geehrt von seinen Mitbürgern und tief und aufrichtig beklagt von Angehörigen.

Wie verschieden gestaltet sich das Loos des Anderen. Kaum dämmert in ihm das Licht des Selbstbewußtseins, so hat das arme Kind Szenen der Rohheit, der Gemeinheit, der Lasterhaftigkeit vor Augen, die seine ursprünglich guten Anlagen im Keime ersticken, seine thierische Begierden dagegen zu frühreifer Entwicklung anfaschen. Nicht nur lernt er nichts Gutes, man hält ihn gar noch zur Bettelei, zum Müßiggang, zur Büge, zum Betrug und Diebstahl systematisch an. Allmählig stumpft sich das Unterscheidungsvermögen für Recht und Unrecht, Ehre und Schande so weit in ihm ab, daß der nur bei sehr mangelhaften oder gar ohne jeden Schulunterricht aufgewachsene junge Mensch keinen anderen Zügel gegen verbrecherische Gelüste mehr kennt, als die Furcht vor Entdeckung und Strafe. Er kommt so durch eine Schule des Lasters in das Alter der

Selbständigkeit. Die zur Gewohnheit gewordene Arbeitsföhen verhindert ihn, auf dem mühsamen Wege der Arbeit rechtschaffen sein Brot zu verdienen. Allein leben will er, und da seine thierischen Instinkte stark entwickelt sind, so will er gut leben. Er erwirbt also, was er zum Leben braucht, auf die Weise, die am wenigsten Mühe kostet — er stiehlt, betrügt, raubt, und wenn er beim Raube Widerstand findet, mordet er sogar. Vielleicht hat er hier und da Anwandlungen zum Guten. Er nimmt in der That einen Anlauf dazu und sucht Arbeit; er klopft an mehrere Thüren an, allein er ist übel belehrend, er präsentirt sich in zerklümpfter Kleidung und stößt Mißtrauen statt Mitleid ein, er wird mit harten Worten abgewiesen und fällt wie der Ertrinkende, der sich an einem Strohhalme halten wollte, wieder zurück in den Schlamm, aus dem er sich kaum emporgearbeitet hat. Nun gesellt sich zu seinen übrigen lasterhaften Neigungen noch ein blinder Haß und Rachsucht gegen seinen Mitmenschen. Nun raubt er, der Paria, nicht mehr bloß, wenn die Noth ihn drängt, er raubt, mordet, legt Feuer an, um sich an der Menschheit zu rächen, die ihn aus ihren Reihen gestoßen. Sein Maß wird endlich voll. Die Gerichte bemächtigen sich seiner und er beschließt im Zuchthaus, wo nicht am Galgen, ein mehr thierisches als menschliches Dasein.

Da sieht man dann gewisse „ordnungsliebende und fromme“ Seelen auf die Brust schlagen, die Augen in sittlicher Entrüstung zum Himmel erheben und in die Worte ausbrechen: „Gott! Wie kann es solche verruchte Menschen geben?“ —

Und doch hatte er dieselben Anlagen, ein tüchtiger Mensch zu werden, wie der Sohn der rechtschaffenen Eltern. Wir fragen nun, womit hatte er es verschuldet, daß er in die Hölle des Lasters, womit hatte der Andere verdient, daß er im Hause der Rechtschaffenheit und Ehrbarkeit geboren und erzogen wurde? Was ist Schuld im Leben des Einen, was Verdienst im Leben des Anderen?

Hierzu muß aber noch bemerkt werden, daß wir den günstigen Fall angenommen haben, daß beide Kinder mit gleichen Anlagen, Fähigkeiten, Neigungen geboren wurden. Wie nun aber, wenn, was wahrscheinlicher ist, das Kind der sittenlosen Eltern schon den Keim der lasterhaften Triebe mit zur Welt bringt, wie es ja auch körperliche Gebrechen, Krankheitsanlagen, ja die Krankheiten selbst von ihnen erbt; während das Kind braver Eltern diesen schon bei der Geburt moralisch und intellektuell ähnelt, wie es körperlich ihr unverdorbenes Blut in sich aufgenommen hat? Allerdings giebt es auch Fälle, in denen Kinder der vortheilhaftesten Eltern trotz aller auf ihre Erziehung verwendeten Sorgfalt fehlschlagen; hingegen Kinder, die in den ungünstigsten Verhältnissen geboren sind, alle Hindernisse, die einer menschenwürdigen Entfaltung ihrer geistigen und sittlichen Anlagen im Wege stehen, siegreich durchbrechen.

Diese Fälle sind eben nur Ausnahmen, welche die Regel nicht umstoßen. Wenn dies aber der Fall ist, dann wird Tugend oder Laster, das ganze individuelle Sein des Menschen, ja unmittelbar auch

sein Boos demselben zum Theil angeboren, zum Theil anerzogen. Siebt es also weder Verdienst noch Schuld, ist dann die sittliche Freiheit nur Wahn? Keineswegs! Nur ist das Gebiet unserer sittlichen Freiheit sehr eng begrenzt. Trotzdem aber bleibt auch dem Menschen innerhalb der Schranken, welche individuelle Anlagen, Erziehung, Lebensverhältnisse und Geist der Zeit seinem Freiheitsgebiet ziehen, noch Raum genug zu Verdienst oder Schuld, d. h. zu Handlungen aus freier Selbstbestimmung. Wir müssen also unterscheiden zwischen scheinbarem und wirklichem Verdienst, zwischen scheinbarer und wirklicher Schuld. Das scheinbare Verdienst ist wie die scheinbare Schuld ein Produkt aus Freiheit und Nothwendigkeit. Den einen Faktor von dem anderen zu trennen, das reine Metall von seiner Legirung zu scheiden, d. h. das Maß unserer Sittlichkeit zu bestimmen, das vermag kein Richter.

Somit ist es scharf zu tadeln und ein großes Unrecht, wenn man den Verbrecher, dieses Unglücksfind der menschlichen Gesellschaft, verdammt, ihn schuldig für seine Missethaten findet und seinen glücklichen Nebenmenschen, den ein günstiges Loos zu einem nützlichen Gliede der Gesellschaft berufen, für verdienstvoll erklärt.

Als Schlußwort wollen wir auch noch ganz offen die Behauptung hinzufügen, daß zum großen Theile unsere beklagenswerthen korrupten sozialen Zeitverhältnisse auf den moralischen Werth — ja auf das ganze Dasein des Menschen bestimmend und gestaltend einwirken! Korrupte gesellschaftliche Zustände verschulden beklagenswerthe korrupte Menschen; hingegen würden einer gesunden, gerechten Zeit gewiß auch moralisch gesunde und gerechte Menschen zu verbankten sein!

**Zur Abrechnung vom Jahre 1897.**

Die den Mitgliedern in dieser Nummer unterbreitete Jahresabrechnung zeigt in 59 Orten, sowie den neun Gauen einen Mitgliederstand von 5133 männlichen und 1452 weiblichen, gleich 6585. Im Jahre 1896 waren es 5433 männliche und 2305 weibliche Mitglieder, also zusammen 7738, welche sich auf 61 Orte vertheilten; somit ist eine Abnahme von zwei Zahlstellen und 1153 Mitgliedern, davon 853 weiblichen und 300 männlichen zu verzeichnen.

Die ja schon bei der Abrechnung des ersten Quartals darauf hingewiesen, ist der hauptsächlichste Rückgang der Mitgliederzahl bei den Zahlstellen zu finden, welche im Herbst 1896 sich in einer Lohnbewegung befanben und dadurch einen starken Aufschwung der Mitgliederzahl zu verzeichnen hatten, der kurz nachdem die Bewegung an den einzelnen Orten beendet, sich sehr rasch wieder rebuzierte.

Die Befürchtung, welche verschiedensch geäußert wurde, daß bei Vebelhaltung der 35 Pf.-Beiträge unsere Mitgliederzahl rapide sinken würde, hat sich erfreulicher Weise nicht bestätigt, sondern es ist trotz des erhöhten Beitrags ein stetes Wachsen der Mitgliederzahl und auch ein stetes Sichausdehnen des Verbandes auf weitere Orte eingetreten. Das Erstere ist aus der durchschnittlichen Mitgliederzahl der letzten vier Jahre ersichtlich; im Jahre 1894 betrug dieselbe 3126, 1895 3871, 1896 6022 und 1897 6258. Das Letztere ist aus der Zahl der durchschnittlich in diesen vier Jahren organisirten Orten zu ersehen; im Jahre 1894 waren es 47, 1895 49, 1896 57 und 1897 59 Verbandszahlstellen. Dazu kommen nun noch die Orte, wo von den einzelnen Zahlstellen, Gau- und Bezirksbevollmächtigten Vertrauenspersonen aufgestellt sind, weil die Zahl der Verbandsmitglieder zu gering ist, um eine Zahlstelle ins Leben rufen und hochhalten zu können. Das Ausdehnen des Verbandes hauptsächlich auch auf die Provinzialstädte im Jahre 1897 ist unzweifelhaft darauf zurückzuführen, daß den Gaubevollmächtigten durch den letzten Verbandstag ein weiteres Thätigkeitsfeld eröffnet wurde, daß es ihnen möglich gemacht wurde, allerorts in ihrem Bezirk, wo Einzelmitglieder des Verbandes stehen, Anknüpfungspunkte zu gewinnen und zu erhalten.

Dahgleich, wie ersichtlich, ein weiteres Ausdehnen des Verbandes und eine bis jetzt von Jahr zu Jahr sich steigernbe Mitgliederzahl vorhanden, können wir doch in Anbetracht der vielen Eintritte mit der relativen Zunahme nicht zufrieden sein. Die Tabelle zeigt, daß

im Laufe des Jahres 2630 männliche und 1154 weibliche Kollegen, zusammen also 3784 dem Verband beigetreten sind, und trotzdem hat sich die Mitgliederzahl um 1153 verringert gegenüber dem Stand am Schlusse des Jahres 1896; dieses ist ein Abgang von 2930 männlichen und 2007 weiblichen, gleich 4937 Mitgliedern. Diese überaus starke Fluktuation der Mitglieder muß uns Veranlassung geben, darüber nachzudenken, wie diesem Uebel, das fast bei allen übrigen Organisationen mehr oder weniger ebenfalls vorhanden, gesteuert werden kann. Sie zeigt uns aber auch, daß wir uns auf das rein Ideale nicht allein stützen dürfen, daß wir nebenbei den Berufangehörigen, die sich unserer Organisation anschließen, auch etwas bieten müssen, so daß sie sich da u e r n d zu derselben hingezogen fühlen, ja daß sie in noch weit höherem Maße als wie jetzt in kritischen Tagen ihnen eine Stütze bieten muß. Dieses alles läßt sich erreichen durch Ausbawung des Unterstützungswesens auf einer gesunden Grundlage, so daß trotzdem der Organisation auch der Charakter als Kampforganisation nicht verloren geht.

Die neu eingetretenen 2600 männlichen Mitglieder entrichteten ein Eintrittsgeld von 1462 Mk. und die 1154 weiblichen ein solches von 243,80 Mk. Von den ersteren sind 294 und von den letzteren 65 bei ihrer früheren Mitgliedschaft wegen Resten gestrichen worden und mußten dieshalb ein doppeltes Eintrittsgeld entrichten. Die Zahl derselben wäre jedenfalls eine bedeutend höhere, wenn die Bestimmungen des § 7 im Statut besser beachtet und befolgt würden. Ein unbilliges Verlangen ist es nicht, daß dieselben, wenn sie wieder dem Verband beitreten, ein doppeltes Eintrittsgeld zahlen sollen, wenn man in Betracht zieht, daß gerade diese Mitglieder in Folge des Restirens der Beiträge den Verband schädigen. So rechnet z. B. der Bevollmächtigte unseres Verbandes in Leipzig in seinem Jahresbericht aus, daß die daselbst im Jahre 1897 wegen Resten gestrichenen Mitglieder den Verband um wenigstens 2352,35 Mk. geschädigt haben. Wendet man dieses Verhältniß auf den ganzen Verband an, so ergibt sich mindestens ein Ausfall an Beiträgen von 15000 Mk. Gewiß eine ganz hübsche Summe, mit der man, wenn jedes Verbandsmitglied danach trachten wollte, daß solch riesige Summen dem Verband erhalten bleiben, ganz ruhig auch heute schon die erhöhte tägliche Arbeitslosenunterstützung zur Auszahlung bringen könnte.

An Beiträgen und Extrasteuern wurden von den männlichen Mitgliedern 75313,05 Mk. geleistet. Nach dem durchschnittlichen Mitgliederstand des Jahres berechnet, beträgt die Leistung pro Mitglied 15,65 Mk., gleich 44,7 Wochenbeiträgen. Im Vorjahr betrug sie pro männliches Mitglied 10,52 Mk., gleich 42 Wochenbeiträgen. Von den weiblichen Mitgliedern wurden an Beiträgen und Extrasteuern 8281,20 Mk. aufgebracht. Die Leistung nach dem durchschnittlichen Mitgliederstand beträgt hier 5,73 Mk., gleich 38 Wochenbeiträgen. Im Jahre 1896 betrug sie 3,16 Mk., gleich 31,6 Beiträgen. Die männlichen als auch die weiblichen Mitglieder haben in diesem Jahre durchschnittlich mehr an Beiträgen geleistet als wie im Jahre 1896; dieses erklärt sich hauptsächlich dadurch — wie schon früher darauf hingewiesen —, daß die Mitgliederzahl im Herbst 1896 in Folge der Lohnbewegungen sehr stark zugenommen und dem zu Folge der durchschnittliche Mitgliederstand ein höherer wurde, während die Beitragsleistung nicht in dem Maße zunehmen konnte.

Wenn wir nun annehmen, daß durchschnittlich auf jedes Mitglied zwei Wochen im Jahre kommen, in denen es in Folge von Krankheit oder Arbeitslosigkeit von den Beiträgen befreit ist, so bleiben für jedes männliche 6 und für jedes weibliche 10 Restwochen bestehen.

Die gesammten Jahreseinnahmen der Zahlstellen zc. betragen aus Eintrittsgeldern, Beiträgen, Extrasteuern u. s. w. 86162,02 Mk.

Für Arbeitslosenunterstützung wurden an 1002 männliche Verbandsmitglieder 13283,36 Mk. verausgabt. Von diesen 1002 Mitgliedern gehörten 17 weniger als 26 Wochen dem Verband an (diese bezogen die Unterstützung in Folge Streiks oder Maßregelung), 55 hatten genau 26 Wochen, 109 von 27—30, 243 von 31—51, 41 hatten genau 52, 349 von 53—100 und 188 hatten mehr wie 100 Wochenbeiträge geleistet. Von den 45 weiblichen Verbandsmitgliedern, welche 501 Mk. an Unterstützung bezogen, hatten 3 genau 52, 35 hatten bis 100 und 7 über 100 Wochenbeiträge geleistet. Ausländischen mit unserem Verband im Gegenseitigkeitsverhältniß stehenden Organisationen gehörten 58 Kollegen an, die zusammen 500,50 Mk. bezogen, und zwar der österrödischen 29, der schweizerischen 21

und der dänischen 8. Von diesen 58 hatten 27 weniger wie 52 Wochenbeiträge an ihre Organisationen geleistet. — Durchschnittlich bezog jedes arbeitslose männliche Verbandsmitglied für 20 und jedes weibliche für 24 Tage, jedes zugereiste Mitglied einer ausländischen Organisation für 14 Tage Unterstützung. — Gegenüber dem Jahre 1896 haben sich die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung um 3701,76 Mk. gesteigert; daraus ergibt sich, daß das Verhältniß der verausgabten Arbeitslosenunterstützung zu den geleisteten Beiträgen so ziemlich das gleiche geblieben ist. Im Jahre 1896 wurden 19,4 Prozent der regelmässigen Beiträge für Arbeitslosenunterstützung verwendet, in diesem Jahre 17 Prozent. — An Gemäßregelungenunterstützung wurden 2335,67 Mk. verausgabt, für Reichthösch 491,37 Mk., zur Bestreitung der örtlichen Ausgaben verblieben den Zahlstellen 11350,41 Mk., eingelangt an die Verbandskasse wurden 56986,92 Mk., als Fonds blieben an den einzelnen Zahlstellen zc. 1479,63 Mk., dem ein Guthaben bei der Verbandskasse von 18,03 Mk. gegenübersteht.

Die Einnahmen der Verbandskasse betragen 60504,10 Mk.; davon sind die wesentlichsten neben dem Eingelangten der Zahlstellen zc. die der Zeitung mit 1759,17 Mk. und der Zins aus Kapitalien mit 1037,78 Mk. Die Ausgaben belaufen sich auf 34597,60 Mk.; davon sind die bedeutendsten die für die Zeitung mit 12916,11 Mk., die für die Streiks mit 7505,64 Mk., für Agitation mit 2799,82 Mk., die Kosten des Verbandstages in Halle a. S. von 2100,81 Mk. und die Gehälter mit 3500 Mk.

Von der Summe der Streikanterstützung entfallen noch 1344,47 Mk., auf die 1896iger Lohnbewegung in Berlin. Die vier im Jahre 1897 stattgefundenen Streiks dauerten 32 Wochen und nahmen im Ganzen 86 Personen daran Theil.

Die Mehreinnahmen der Verbandskasse betragen 25906,50 Mk.; am Schlusse des Vorjahres betrug der Kassenbestand 35411,44 Mk., somit verbleibt ein Bestand der Hauptkasse nach Abschluß des Jahres von 61317,94 Mk.

Die Kosten der Zeitung kommen nach Abzug der Einnahmen auf ein Mitglied in diesem Jahre auf 1,78 Mk. zu stehen, oder pro Nummer und Mitglied auf 3,4 Pf.

Prozentual gestalten sich die gesammten Einnahmen und Ausgaben nach dem Abschluß in folgender Weise: Einnahmen: Eintrittsgelder 1,9 Prozent, Beiträge und Extrasteuern 94 Prozent, Diverses 2,2 Prozent und Zeitung 1,9 Prozent. — Ausgaben: Arbeitslosenunterstützung 16 Prozent der gesammten Einnahmen, Streikunterstützung 8,5 Prozent, Gemäßregelungenunterstützung 2,7 Prozent, Reichthösch 0,5 Prozent, Agitation 2,6 Prozent, örtliche Ausgaben der Bevollmächtigten des Verbandes 17 Prozent, Verwaltung, persönliche 4 Prozent, sachliche 5 Prozent, an die Generalkommission 0,7 Prozent, Zeitung 14 Prozent, Verluste 0,01 Prozent, verbleibt somit von der gesammten Einnahme ein Ueberfluß von 29 Prozent.

Ueber die lokalen Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Zahlstellen ist es auch in diesem Jahre nicht möglich, einen genauen Ueberblick zu geben, da, wie aus der diesbezüglichen Tabelle ersichtlich, nur wenige Orte diese näheren Angaben gemacht haben.

E. Hauelsen.

**Korrespondenzen.**

**Die Geschäftsbüchercfabrik Rudolf Barth in Dresden ist gesperrt.**

**Seibronn.** Die hiesige Zahlstelle hielt am Samstag den 7. Mai ihre erste Jahresgeneralversammlung ab, wobei Kollege Reinfeld den Geschäftsbericht des vergangenen Jahres gab. Die Neuwahlen ergaben: als erster Vorsitzender wurde Kollege Hammler, als dessen Stellvertreter Kollege Diem und als Kassier Kollege Hirzel wieder gewählt; als Schriftführer wurde Kollege Lachenmaier und als Beisitzer Kollege Hofrösch gewählt.

**Würzburg.** Am 7. ds. Mts. hielt die hiesige Zahlstelle eine Plenarversammlung ab. Zunächst verlas Kollege Schmitt den Geschäftsbericht und entnehmen wir demselben folgendes: Es fanden im ersten Quartal 1 öffentliche sowie 3 Monatsversammlungen statt; 1 Versammlung mußte in Folge schlechten Besuchs ausfallen; Aufnahmen hatten wir 7 zu verzeichnen; die Mitgliederzahl betrug in der Mitte des Quartals 24, ist aber in Folge Abreise und Ausschluß von mehreren Kollegen auf 14 gesunken. — Der Abrechnung entnehmen wir, daß im ersten Quartal 193 Beiträge ge-

leistet wurden à 35 Pf. = 67,55 M., hierzu kommen noch die Aufnahmegerichte von 7 Mitgliedern à 50 Pf. = 3,50 M., macht insgesamt die Summe von 71,05 M. Für außerordentliche Agitation wurden 5 M. verausgabt. Die Einnahme der Lokalkasse beträgt 13,50 M., dazu kommen noch 4,48 M. aus dem vierten Quartal 1897 = 17,98 M.; hiervon wurden verausgabt 2,06 M., bleibt also der Lokalkasse ein Fonds von 15,92 M. Von den Mitgliedern wurde einstimmig beschlossen, den Ausgesteuerten und Nichtbezugsberechtigten eine kleine Unterstützung auszusuchen. Als Revisor wurde Kollege Scherrbaum einstimmig gewählt. Im Verschiedenen wurde beschlossen, eine Tafel zum Aufhängen im Versammlungsort anzuschaffen, auch wurde auf Vorschlag des Kollegen Schmitt beschlossen, demnächst ein Sommerfest zum Besten der Lokalkasse zu veranstalten.

**Strassburg i. G.** Am Samstag den 30. April hielten wir unsere zweite Generalversammlung ab. Laut Geschäftsbericht vom ersten Quartal fanden 2 außerordentliche, 5 Mitgliederversammlungen und eine Vorstandssitzung statt. Der Mitgliederbestand am Schlusse des vierten Quartals 1897 betrug 27 männliche Mitglieder. Im Laufe des ersten Quartals sind eingetreten 9 männliche, zugereist 1, abgereist 2, ausgestritten 1, gestrichen wegen Resten 1, ausgeschlossen nach § 6 b 1, somit verbleiben am Schlusse des ersten Quartals 32 männliche Mitglieder. Des Weiteren sind 37 Korrespondenzen und Druckfachen eingegangen, dagegen 43 abgegangen. Ein Vortrag fand statt vom Kollegen Dittrich aus Zabern.

Dem Kassenbericht ist folgendes zu entnehmen: 1. Verbandskasse: Einnahme inklusive Bestand vom vorigen Quartal 178,56 M., Ausgabe 161,86 M., davon 100 M. an die Hauptkasse gefandt, bleibt Bestand 16,86 M. am 1. Mai für das nächste Quartal. 2. Lokalkasse: Einnahme 121,63 M., Ausgabe 61,10 M., bleibt Bestand 60,53 M. Die Kassen wurden von den Revisoren in Ordnung befunden und wurde dem Kasser, Kollegen Kochersperger, Decharge erteilt. — Der Bibliotheksbericht weist aus: Der Bücherbestand am 1. April d. J. betrug 38 Bände. Ausgeliehen wurden an 14 Mitglieder 18 Bände. Die Einnahme an Strafgeld betrug 1,30 M.

Beim zweiten Punkte der Tagesordnung hielt Kollege Jabel einen Vortrag über die Bedeutung des 1. Mai. Redner führte aus: Kein zweites Fest auf dem weiten Erdenrund hat sich so rasch und weltbewegend in die Herzen aller Völker eingepflanzt, als das Maifest der Arbeit, das nun zum neunten Male seit dem Westparlament 1889 zu Paris die Proletarier und Freiheitsfreunde aller Kulturnationen im Geiste vereint. Die religiösen Festtage haben Jahrtausende zu ihrer Festwurzelung und Entwicklung bedurft. Die dynastischen und die sogenannten nationalen Feiertage werden durch Dekret und Staatsgewalt angeordnet. Die Völker beugen sich diesem Zwange, aber Feste des Volkes sind sie nicht und werden nur zum geringsten Teile als solche empfunden. Millionen Menschen betrachten sie mit dem Stachel des Zweifels an ihrer inneren Wahrheit in Herzen, und nur die Wenigsten gebenden mit Verehrung der geschichtlichen oder angeblichen Akte, die ihrer Feier zu Grunde liegen. Anders die internationale Maifeier des Proletariats, die weber dekretirt noch uralte historische begründet, sondern in Wahrheit aus dem Volke heraus geboren ist und sich trotz des energischsten Widerstandes der staatlichen und ökonomischen Mächte zu einer wahrhaften Kulturfest der abschließenden neunzehnten Jahrhunderts entwickelt hat. Aber nicht allein daran erkennen wir die siegende Kraft der Maifestideen, sondern wir prüfen auch den Fortschritt ihrer Propaganda und die Verwirklichung der sie begründenden Forderung. R. Seibel spricht hier mit Recht:

Da hob sich jauchzend Ruf  
 Vom Süden bis zum Nord,  
 Auf allen Tempelstufen  
 Der Menschheit scholl ein Wort:  
 „Acht Stunden Allen dienen!“  
 „Acht Stunden täglich frei!“  
 Das war der Arbeitsthiener  
 Eidschwur am 1. Mai.

Ueber die Propaganda haben uns schon die Vorjahre eine erfreuliche Musterung ergeben. Die Zustimmungserklärung einer Reihe von Parteikonferenzen und vor Allem die wissenschaftliche Vertiefung des Achtstundentags von Seiten des internationalen Kongresses für Demographie zu Budapest 1894 waren glänzende Zeugnisse für die Wahrheit und Notwendigkeit der Pariser Arbeiterkampforderungen, die alljährlich an einem Tage von Millionen wiederholt und bekräftigt werden.

Die praktischen Fortschritte der Maidemonstration treten uns besonders jetzt, und vielleicht noch mehr im nächsten Jahre erkennbar entgegen. Zunächst fest die Arbeiterklasse überall im gewerkschaftlichen Lohnkampf die Arbeitszeitverkürzung mit der entsprechenden Lohnerhöhung durch und ebnet damit den gesetzlichen Schutzmaßregeln die Wege.

Kollege Schüler dankte im Namen der übrigen Kollegen für den Vortrag und sprach sein lebhaftes Bedauern aus, daß so wenig Kollegen zu dieser Versammlung erschienen waren.

Nun, Ihr werthen Kollegen von Strassburg, glaubt Ihr vielleicht, daß es bloß mit dem Beitragszahlen gethan ist? Ich meinerseits denke nicht so und wenn alle so denken würden, kämen alle Kollegen.

Haltet fest zu einander, Kollegen, und kommt in die Versammlungen regelmäßig alle 14 Tage. C. Sch.

**Essen-Ruhr.** In Nummer 17 unserer Zeitung lesen wir zum Bedauern aller das Verbandsinteresse hochhaltenden Kollegen, daß über Leben und Sterben der Zahlstelle Bremen verhandelt werden sollte. Kollege Ebert, der, wie vielen Kollegen bekannt sein wird, erstens eine tüchtige Kraft ist und zweitens seine ganze Kraft im Interesse des Verbands opfert, ruft dann allen Kollegen der Zahlstelle zu, fest zusammen zu halten, um gegen diesen Antrag zu opponieren. Bravo!

Nun kommt in Nr. 18 der Kollege S., wirklich schade, daß er sich nicht getraut, seinen Namen auszusprechen, jedenfalls in der Absicht, etwaigen Entgegnungen aus dem Wege zu gehen, und spricht von Gefährlichkeiten und Streitereien. Ich möchte den mir wohlbekannten Kollegen S. fragen, wodurch denn diese Sachen hervorgerufen wurden? Wenn er es nicht selbst weiß, werde ich es ihm sagen: Nur durch die von ihm als Klatscherei hingestellte traurige Wahrheit. Daß er der Organisation angehören würde, wenn er nicht als „kleiner Krauter“ ein gewisses „Geschäftsinteresse“ im Auge hätte, glaubt er ja selber nicht. Sich als den Herrn der Situation aufspielen, immer das große Wort führen und dann später über die Dummheiten des deutschen Nichts! Hojn zu lachen, ist ein annehmbareres Vergnügen. Ich bin erbötig, falls S. noch nicht beruhigt sein sollte, Beweise zu liefern. Früher als die Kollegen Mannebach, Wolf und meine Wenigkeit Bevollmächtigte in Bremen waren, hatten wir nur gegen Indifferenzismus zu kämpfen, kamen wirklich einmal Streitigkeiten vor, so fanden diese in klarer, ruhiger, sachlicher Weise ihre Erledigung; warum nicht bei ihm? Weil er nicht gegen die Macht der Wahrheit ankämpfen kann.

Den Kollegen in Bremen rufe ich aber zu: Laßt Euch nicht durch Einen provozieren, haltet treu zusammen, ignorirt diesen Antrag, als wäre er nie gestellt worden, wollt Ihr nicht für lange Zeit oder gar für immer geistig todt werden.

Immer ein Ganzes zu sein  
 Strebe ein jeglicher Mann,  
 Kannst ein Ganzes du nicht sein,  
 Schließ dich einem Ganzen an.

Mit kollegialem Gruß Fr. Heine.

**Altenburg (S.-A.).** (Krankenkasse.) Eine allgemeine Sitzung der Vorstände sämtlicher hier vorhandenen Orts-, Hilfs- und Betriebskrankenkassen fand im vergangenen Winterhalbjahr statt, in welcher der praktische Zahnarzt Herr Dr. Schaumlöffel einen Vortrag über Zahnpflege und Zahnheilkunde, insbesondere über Blomben hielt. Eine weitere Sitzung fand am 6. Mai d. J. statt und hatte sich der praktische Naturheilkundige Herr Obenburger bereit gefunden, einen Vortrag über Massage und deren Anwendungsformen zu halten. Das erhöhte Interesse, welches die Naturheilkunde an und für sich in jetziger Zeit, ganz besonders aber unter uns Arbeitern in Anspruch nimmt, hatte zur Folge, daß den Ausführungen des Herrn Vortragenden mit spannender Aufmerksamkeit bis zum Schlusse gefolgt wurde. Des Näheren hier darauf einzugehen verbietet der Raum unserer Zeitung. Es sei nur erwähnt, daß Massage nicht jeder Laie anwenden soll, ohne erst den Naturheilkundigen zu befragen, es wird dann gewöhnlich die Sache verbessert anstatt verbessert. — In dieser Sitzung wurde auch die Frage aufgeworfen, einheitliche Krankenscheine für die hiesigen Orts- und Betriebskrankenkassen einzuführen, um es nicht nur den Herren Ärzten und Apothekern leicht zu machen, sondern auch den Verwaltungsbeamten der Krankenkassen. Gewöhnlich sind, eben nur durch die verschiedenen Scheine, dieselben so mangelhaft ausgefüllt, daß es den betreffenden Verwaltungsbeamten sehr schwierig wird, genau Buch zu führen. Die Krankenscheine der Zentralkrankenkassen wurden für die praktischsten gehalten.

Aus dem Verschiebenen, was unter dem letzten Punkte der Tagesordnung zum Vorschein kam, sei nur folgendes Kuriosum hier zum Besten gegeben. Der Schlosser Sch. will ein Bruchband für Sonntags extra haben, er wird von der Verwaltung der Ortskrankenkasse der Metallarbeiter abgewiesen. Sch. geht zum Arzt B. Derselbe befehligt, daß Sch. für Sonntags ein weiteres Bruchband benötige, da das, welches Sch. bei der Arbeit trägt, durch die Arbeit verschliffen wird. Die Kasse macht den Fehler und schafft das zweite Bruchband an, also hat Sch. für Wochentags eins und für den Tag des Herrn ein schönes neues. Die Kasse verfolgt aber die Sache weiter bei der Aufsichtsbehörde; dieselbe entscheidet, daß Sch. nach vollendeter täglicher Arbeit sein Bruchband wechseln muß, weil das eine durchgeschliffen von der Arbeit ist, daß er also in Folge dessen zwei braucht. Wegen dieses Reskript wird die Kasse selbstverständlich Rekurs einlegen beim Ministerium. Das könnte schöne Folgen für die Krankenkassen haben, schließlich muß für jeden Kranken auch Verbandszeug, wie Binden zc. doppelt gegeben werden, oder es muß gar eine Frau zum Waschen der schmutzigen Binden und Bruchbänder angestellt werden seitens der Krankenkassen.

In obigen Entscheidungen liegt überhaupt ein Widerspruch und Gegenatz. Der Arzt sagt, daß Sch. das weitere Bruchband für Sonntags benötige, wo hingegen die Aufsichtsbehörde der Ansicht ist, daß Sch. das am Tage getragene bei der Arbeit verschliffen und also nach beendeter Arbeit täglich wechseln muß.

Nebenbei nur noch, daß Sch. Meister in einer Fabrik ist und jedenfalls viel Schweiß bei ihm auszuscheiden hat.

Anmerkung der Redaktion. Wir finden gar nichts Unrechtes an dem Verlangen des Arztes und der Aufsichtsbehörde, zwei Bruchbänder als notwendig anzuschaffen, da doch leicht zu erkennen ist, daß die hierdurch ermöglichte Abwechslung dem mit einem Bruch behafteten Menschen ein besseres körperliches Befinden zuführt, was ja nur im Interesse der Krankenkasse liegen kann. Es ist in oben belegtem Falle auch ganz nebensächlich, ob der mit zwei Bruchbändern bedachte Meister in einer Fabrik ist, der sich allerdings aus eigenen Mitteln das Benötigte anschaffen könnte; für uns kommt nur die Frage in Betracht, ob zwei Bänder Luxus sind. Diese Frage müssen wir verneinen.

**Berlin.** Berichtigung! Im Bericht der vorigen Nummer dieser Zeitung von der hiesigen Maifeier ist eine Unrichtigkeit enthalten. Es heißt dort in der Rede der Kollegin Greisenberg: „Wir protestiren dagegen, uns als Wallstufutter hinwerfen zu lassen.“ Dieses muß dem gesprochenen Satze entsprechend wie folgt lauten: „Nicht genug, daß unsere Söhne und Brüder als Kanonenfutter auf dem Lande dienen müssen, sollen sie jetzt auch dem Haifisch zur Nahrung dienen.“

**Bremen.** In unserer letzten Mitgliederversammlung vom 7. d. M. haben sich nach längerer Debatte sämtliche anwesenden Kollegen verpflichtet, alle bisherigen Streitereien und Heiberereien von nun an sowohl in der Presse wie auch in den Versammlungen zu unterlassen, hauptsächlich die in der letzten Zeit gepflogenen unerquicklichen Erörterungen.

Dadurch bin ich gezwungen, auf eine ausführliche Erwiderung auf den Artikel in Nr. 19 unseres Organs zu verzichten, halte jedoch meine in Nr. 18 ausgeführten Behauptungen in allen Punkten aufrecht, da ich dieselben durch Thatsachen beweisen kann.

Die mir entgegen gestellte Behauptung, daß ich meine Pflicht als Bevollmächtigter nicht gethan, weise ich ganz energisch zurück. Dieses ist in dieser Angelegenheit mein letztes Wort sowohl in der Presse als auch in den Versammlungen. S.

**Fürich.** Situationsbericht. Schon ziemlich lange ist es her, seit wir das letzte Mal etwas von uns hören ließen. Die Gründe für unser seitheriges Stillschweigen sind mancherlei: Wie sich die Kollegen leicht denken können, ist durch die Spaltung unseres Vereins im vorigen Jahre der Stand unserer Mitgliederzahl um ein Beträchtliches gesunken, und hauptsächlich diejenigen Mitglieder, welche schon längere Zeit an Orte und mit den Verhältnissen vertraut waren, haben bei uns ihren Austritt erklärt. In Folge dessen hatten wir bei unseren Generalversammlungen immer Mühe und Noth, um die nöthigen Vorstandsmitglieder zusammen zu bekommen. In der vorletzten Generalversammlung im Januar stand es sogar so schlimm, daß wir nicht einmal bei einer ordentlichen und einer außerordentlichen Sitzung einen Präsidenten wählen konnten, und uns mit dem Vizepräsidenten begnügen mußten. Ferner trägt auch der

große Wechsel der Kollegen hier in Zürich und überhaupt in der Schweiz sehr viel dazu bei, daß wir immer zu wenig Leute haben, die fähig sind, die leitenden Posten zu übernehmen. So haben wir z. B. im letzten Halbjahre von 1897 folgende Daten über unsere Mitgliederaufnahme und Austritte zu verzeichnen: Eingetretene sind 52 Kollegen, abgereist und abgemeldet 22 und zudem ist die Hauptzeit des großen Zugzugs noch das Frühjahr. — Mit dem Zentralverband hatten wir in letzter Zeit auch verschiedene Unannehmlichkeiten. Durch die im Dezember erfolgte Abreise des derzeitigen Zentralpräsidenten entstanden schon Schwierigkeiten, einen Ersatzmann zu finden. Kaum war dies geregelt, hatten wir wieder eine Streitigkeit zu schlichten zwischen dem Zentralvorstand und unserem derzeitigen Vizepräsidenten, wobei wir in einigen Versammlungen fast nichts anderes zu thun hatten, als über diesen Punkt zu debattieren, um endlich Ruhe zu schaffen. Jetzt ist einigermaßen Ordnung geschaffen und wir können hoffen, in nächster Zeit ungestört arbeiten zu können, was unserem Verein aber auch bringen noch thut.

Noch nun zum eigentlichen Vierteljahrsbericht. Unsere Versammlungen waren im letzten Quartal durchschnittlich gut besucht. Am 19. März hatten wir einen Vortrag über „Epiritismus und Hypnotismus mit Demonstrationen“. Die Kollegen folgten alle mit regem Interesse den Ausführungen des Referenten, auch ließen sich zum Schluß noch Eitliche hypnotisieren, was manchmal große Heiterkeit hervorrief. — Mit dem 1. April fand der schon länger in Aussicht stehende Wechsel unseres Lokals statt, und ist dasselbe jetzt im „Hotel zum schwarzen Adler“, Hirschenplatz. — In unserer Generalversammlung vom 16. April wurden nur Präsident und Vizepräsident gewählt, da letzterer abbankte und ersterer, wie schon gesagt, gar nicht vorhanden war. Der Zentralvorstand wurde wieder bestätigt, und ist derselbe mit einer Neuerung hervorgetreten, die allgemein Anerkennung gefunden hat und finden wird. Es ist dies ein Rundschreiben, welches alle Monate herausgegeben werden soll und alles Wichtige und Kennenswerthe der einzelnen Sektionen publizieren wird. Dasselbe wird hektographirt. Die erste Nummer ist bereits erschienen und wird, wenn immer so gehalten, gewiß nutzbringend für die Organisation sein. — Sämtliche Kollegen, welche nach Zürich kommen, sind freundlichst eingeladen zu unseren Versammlungen.

Noch die Organisation!

Buchbinderfachverein Zürich.

### Eingekandt.

Offene Antwort in eigener Sache.

Die Tariffkommission der Vereinigung Leipziger Buchbinderbesitzer hat es für nöthig befunden, folgenden Ukas in den Leipziger Buchbindereien zu verbreiten:

Leipzig, den 25. April 1898.

An die in Leipziger Buchbindereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

In der am 26. März d. J. im Albergarten zu Leipzig-Anger stattgefundenen öffentlichen Versammlung hat sich nach dem in der Stuttgarter „Buchbinder-Zeitung“ vom 2. April abgedruckten Bericht Herr Emil Kloth in einer so unqualifizirbaren Weise über Arbeitgeber unseres Gewerbes ausgesprochen zu müssen geglaubt, daß sich jeder ruhige Denkende fragen muß: „Wie ist es möglich, daß weder der Leiter jener Versammlung, noch sonst einer der älteren, vorurtheilsfreien Arbeiter Angehörigen der groben Verstoffe gegen gute Sitte mit einer energischen Mige eingriff?“

Die Unterzeichneten erklären deshalb, daß sie jeden weiteren Verkehr mit Ihrer Tariffkommission so lange einstellen, bis die ungehörige Aeußerung des Herrn Kloth in der nächsten, bald abzuhaltenden öffentlichen Versammlung nachträglich gerügt ist, und bis Ihre Tariffkommission uns die bindende Zusage giebt, daß Herr Kloth, der unserem Gewerbe als Arbeiter nicht mehr angehört, in Zukunft weder als Leiter noch als Referent in Ihren Versammlungen zugelassen wird.

Achtungsvoll

Die Tariffkommission der Vereinigung Leipziger Buchbinderbesitzer.

Moritz Göhre. C. F. Hübel, in Firma Hübel & Dent.  
H. Hongarh, in Firma Böttcher & Hongarh.  
F. Hoffmann, in Firma Gebüder & Hoffmann.  
Th. Knauer. J. F. Bissenberg (Niescher).

Hierzu bemerke ich, daß der Bericht der Buchbinder-Zeitung einzelne Ausführungen nicht sinngemäß wiedergiebt. Dies soll kein Vorwurf für den Schriftführer sein, müssen es sich doch die auserlesenen Stenographen

des Reichstags gefallen lassen, daß ihre Aufzeichnungen korrigirt werden; um wie viel leichter kann bei einem Bericht, der schnell und in den wenigen Augenstunden geschrieben werden muß, ein Irrthum unterlaufen. Wer übrigens der Versammlung beigewohnt hat, wird wissen, daß ich mich über das naive Anfinnen der Prinzipale einer Revision des Tarifs bloß aus dem Grunde, weil einzelne Warmorirer und einzelne Hefierinnen zu viel verdienen sollen, allerdings lustig gemacht habe, gerade so gut wie die Prinzipale ein von der Arbeiterschaft gestelltes Verlangen auf Erhöhung des Tarifs mit äzendem Spott überschüttet würden, wenn es damit begründet würde, daß einzelne Buchbinderbesitzer (ehemalige Buchbindergehilfen) 10 bis 20000 Mk. jährlich verdienen. Und doch wäre diese Begründung entschieden mehr werth als die der Buchbinderbesitzer. Im Anschluß hieran warf ich die Frage auf, ob die Prinzipale in zarter Besorgniß für das sittliche Wohl ihrer Arbeiter durch den „hohen Verdienst“ Einzelner eine sittliche Befleckung befürchteten? Wenn dies der Fall sei, nun so wäre eine derartige Gefahr mindestens ebenso sehr bei denen vorhanden, die ehemals Buchbindergehilfen, jetzt ein unendlich höheres Einkommen wie selbst die bestbezahltesten Arbeiter hätten. Zum Beweis dessen wies ich auf einen bestimmten Fall hin, (der übrigens in Leipzig so bekannt ist, daß ihn die Späßen von den Dächern pfeifen und wofür ich eventuell die nöthigen Beweise erbringen werde) ohne ihn aber im Geringsten als typisch für die Prinzipale hinzustellen. Wohl keinem der Versammlungsbesucher ist es eingefallen, anzunehmen, daß ich damit die Gesamtheit der Prinzipale herabwürdigend wollte, die Kämpfer „für gute Sitte und energische Migen“ haben also gar keine Veranlassung, so entrüstet zu thun. Immerhin ließe ich es mir noch gefallen, wenn die Herren bloß verlangten, daß meine Aeußerungen gerügt werden sollten, aber die weiteren Forderungen sind so unerhört, daß ich für solche, welche in der Geographie schlecht beschlagen, ausdrücklich konstatire: Leipzig ist zwar Seestadt, liegt aber im Königreich Sachsen und nicht im zopfigen Lande der Ducht von Kautschau. — Ich dürfte durchaus nicht nach der Ehre, in Buchbinderversammlungen als Leiter oder Referent aufzutreten, hierüber habe ich allein Diejenigen entscheiden lassen, welche ausschließlich das Recht dazu haben und das sind die Leipziger Buchbindereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, auf keinen Fall aber die Buchbinderbesitzer. Die letzteren werden in ihren Forderungen immer „bescheidener“. Zuerst verlangten sie, ich sollte aus der Tariffkommission ausscheiden. Gut, ich that ihnen den Gefallen trotz des Widerspruches meiner Wähler, die nach Recht und Billigkeit allein darüber zu entscheiden hatten. Jetzt gehen sie schon weiter und das nächste Mal werden sie von der Tariffkommission der Arbeiterschaft wohl verlangen: „daß sie die bindende Zusage giebt, daß Herr Kloth in den Versammlungen nur noch mit einem patentirten, vom Herrn Sattlerobermeister Neppenhagen angefertigten Maulkorb zugelassen wird.“

Die Angelegenheit entbehrt durch Fügung der Umstände nicht eines ironischen Beigeschmacks. Die Herren betonen selbst, daß ich unserem Gewerbe nicht mehr als Arbeiter angehöre. Sehr richtig! Da ich selbständiger Geschäftsinhaber bin, so werde ich sogar am 1. September d. J. der neugebundenen Zwangsinnung in Leipzig beitreten müssen. Also anstatt gegen mich aufzutreten, müßten doch die Herren ihre helle Freude darüber haben, wenn die Arbeiterschaft so sehr für ein Handbinderangehen mit den Prinzipalen ist, daß sie sogar einem Prinzipal ein Ehrenamt überträgt.

Aber Logik scheint nicht die starke Seite der Herren zu sein. Sonst hat mir das Zirkular keine Verbauungsbeschwerden verursacht, mit welcher tröstlichen Versicherung ich verbleibe

Leipzig, den 1. Mai 1898.

Emil Kloth, Buchbinderbesitzer.

### Mundschau.

\* Die Maurer und Zimmerer haben in Baden-Baden ohne Arbeitniederlegung den gestündigten Arbeitslohn auf 3,50 resp. 4 Mk. Tagelohn bewilligt bekommen. — Die Aussperrung der Bauarbeiter in Magdeburg erstreckt sich bis jetzt auf 815 Maurer, davon sind 727 verheiratet, welche 1255 Kinder unter 14 Jahren zu ernähren haben. — Die Zahl der streikenden Maurer in Essen beträgt 570. — In Braunschweig streiken 523 Maurer. — In Flensburg sind die Tischler in den Ausstand getreten. — Der Steinarbeiterausstand in Striegau dauert fort. — Der

Streik der Weißbinder und Maler in Schweden endete zu Gunsten der Arbeiter. — In Gannstatt einigten sich die Zimmerer mit den Unternehmern auf eine fünfprozentige Lohnerhöhung. — In Stuttgart haben sich die Bauunternehmer gegenseitig verpflichtet, die Forderungen der Zimmerer strikte abzulehnen. Der Streik ist hierdurch allgemein geworden. Die Maurer setzen von der Durchführung ihrer Forderungen ab. — In Arnstadt müssen die Maler streiken, um einen Stundenlohn von 33 Pf. durchzusetzen. — In Salzgungen streiken die organisirten Metallarbeiter bei der Firma Jung & Dittmar, weil sie einen Revers unterschreiben sollen, der sie verpflichtet, aus dem Metallarbeiterverband auszutreten. — In Brandenburg haben sich die streikenden Zimmerer mit den Unternehmern in einer Unterhandlung nicht einigen können, nun sind von letzteren auch die Maurer und Handlanger ausgesperrt worden. — Der Tischlerstreik in Rathenow ist zu Ungunsten der Arbeiter beendet. — Die Zahl der streikenden und ausgesperrten Tischler in München ist auf 3000 gestiegen. — In Nürnberg konnten die Differenzen der Zimmerer mit den Unternehmern vom Einigungsamt des Gewerbegerichts nicht beigelegt werden. Die Arbeiter wollen sich mit 9/10 stündiger Arbeitszeit zufrieden geben, die Unternehmer beharren aber auf der 10stündigen Arbeitszeit. — In Frankfurt a. M. haben die Steinarbeiter ihre Forderungen durchgesetzt. — Bei Cartagena in Spanien sind 4000 Minenarbeiter in den Streik getreten.

\* Der Bund deutscher Buchbinder-Innungen hält seinen diesjährigen Verbandstag in München ab in den Tagen vom 23. bis 26. Juli.

\* In Hannover soll mit 1. Juli das Arbeitersekretariat seine Thätigkeit beginnen. Bewerbungen für die Stelle eines Sekretärs sind bis zum 15. Mai zu richten an August Lohberg, Hannover, Gosieriede 9 A. Als Anfangsgehalt sind nur 1500 Mk. jährlich angesetzt, die Bewerber müssen aber volle Kenntniß der Gewerbeordnung und sozialen Gesetzgebung zc. besitzen, sowie mit der Gewerkschaftsbewegung durchaus vertraut sein. Der Gewerkschaft ist der eigene Lebenslauf, sowie eine kurze Schilderung über die Aufgaben des Arbeitersekretariats beizufügen.

\* Der neueste Jahresbericht des Vorstandes vom deutschen Buchdruckerverband enthält laut einem Auszug des „Correspondent“ stattliche Zahlen, die der Opferwilligkeit der Mitglieder, wie auch der Leistungsfähigkeit des Verbandes das beste Zeugniß geben.

Die Einnahmen betragen im Berichtsjahre (die eingeklammerten Ziffern sind diejenigen des Vorjahres) 1272677,77 (1115163,62) Mk., die Ausgaben 882617,79 (823326,60) Mk. Der Ueberschuß beträgt 390059,56 (301837,02) Mk. Unter den Einnahmen sind hervorzuheben 1152543,85 (1068565,30) Mk. Beiträge, 3289 (3935) Mk. Eintrittsgeld, 47501,30 (42663,32) Mk. Zinsen, 3163,75 (2841,42) Mk. Correspondenzüberschuß u. s. w.

Die Ausgaben weisen auf: 137388,01 (138491,05) Mk. Reiseunterstützung, 132779,25 (127341,75) Mk. an Arbeitslosenunterstützung, 63043,63 (74688,65) Mk. Unterstützung nach § 2 und Unzugskosten, 348386,86 (327917,79) Mk. Krankenunterstützung, 54575 (38810) Mk. Invalidentunterstützung, 16765,02 (18430,90) Mk. Sterbegeld, 42285,60 (41516,61) Mk. Ausgaben der Hauptverwaltung (einschließlich der Kosten der Gauvorsichterkonferenz und der Sitzungen des Tarifausschusses, Beitrag zu den Ausgaben des Tarifausschusses, des Maschinenmeisterkongresses, zum Internationalen Sekretariat, Generalkommission, Unterstützung an andere Gewerkschaften u. s. w.) und 42864,46 (45609,25) Mk. sachliche und persönliche Kosten der Haupt- und Lokalverwaltungen. — Die Invalidentkasse hat im 1. Quartal 1897 238 und im 4. Quartal 222 Invalidenten unterstützt mit insgesamt 82567 Mk.; außerdem sind 1800 Mk. Begräbnißgeld für verstorbene Invalidenten und 4375,80 Mk. für Verwaltung aus dieser Kasse gezahlt worden. Die Kasse schloß mit einem Saldo von 825383,27 Mk. ab. — Das Organ „Correspondent“ hat einen Ueberschuß von 3163,75 Mk. ergeben. Der Kassenbestand der Hauptkasse mit 1594201,26 Mk. und der der Invalidentkasse mit 823383,27 Mk. ergibt einen Gesamtkassenbestand von 2419584,53 Mk. außer den nicht unbeträchtlichen Beständen der Gau- und Mitgliedschaftskassen; es darf wohl mit Recht die Höhe der dem Verband zur Verfügung stehenden Mitteln auf annähernd drei Millionen Mark geschätzt werden.

Die Zahl der steuernden Mitglieder belief sich in den vier Quartalen 1897 auf 22542, 23074, 22938 (Fortsetzung siehe Seite 159, dritte Spalte.)

# Jahresabrechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 1897.

## A. Verbandskasse.

Einnahmen.	Mk.	Pf.	Ausgaben.	Mk.	Pf.
Eingefandt von den Zahlstellen	56 986	92	Kosten der Zeitung	12 916	11
Von aufgelösten Zahlstellen	133	41	Gehalt des Vorstehenden und Redakteurs	1 950	—
Einnahme der Zeitung	1 759	15	Gehalt des Kassiers	1 650	—
Zins aus Kapitalien	1 037	78	Entschädigung an einen Hilfsarbeiter	36	—
Für die Streikenden gesammelt	249	71	"          der Weisiger	115	—
Zurückerrstattete Streifgelder	312	68	Kosten des Verbandstages in Halle a. S.	2 100	81
Diverse Einnahmen	24	45	Portis	340	17
<b>Summa</b>	<b>60 504</b>	<b>10</b>	Bureaumiethe	120	—
			Heizung und Beleuchtung des Bureaus	44	46
			Reinigung des Bureaus	50	—
			Kapitalsteuer	40	60
			Feuerversicherung	2	10
			Zuschüsse an Zahlstellen	640	—
			Agitation	2 799	82
			Streikunterstützung	7 505	64
			Gemäßregeltenunterstützung	20	—
			Druckarbeiten	856	50
			Buchbinderarbeiten, Schreib- und Packmaterialien	523	84
			Leitungsmarken	150	—
			Stempelposten	39	60
			Diverse Ausgaben, Bureaueinrichtung	42	12
			Zinsvergütung bei Ankauf von Staatspapieren	103	85
			Stempelgebühr	4	—
			Beitrag an die Generalkommission	638	45
			Zur Bestreitung örtlicher Ausgaben der Bevollmächtigten in Sachsen und in Hannover	1 908	53
			Für die streikenden Textilarbeiter in Bremen	100	—
			<b>Summa</b>	<b>34 597</b>	<b>60</b>

  

Bilanz.		Mk.	Pf.
Raffenbestand am 1. Januar 1897		35 411,44	
Einnahmen		60 504,10	
<b>Summa</b>		<b>95 915,54</b>	
Ausgaben		34 597,60	
Raffenbestand am 1. Januar 1898		61 317,94	

## B. Buchbinder-Zeitung.

Einnahmen.	Mk.	Pf.	Ausgaben.	Mk.	Pf.
An Abonnements	366	21	Für Druckkosten inkl. Papier	10 231	64
= diversen Exemplaren	21	57	= Packmaterial, Expeditions- und Verpackungskosten	239	—
= Inseraten	1 053	41	= Expeditivporto	1 863	60
= Portorückvergütung	316	25	= diverse Portis	63	69
= à Conto-Zahlungen	1	71	= Bestellgeld diverser Kaufexemplare	5	—
<b>Summa</b>	<b>1 759</b>	<b>15</b>	= Mitarbeiter	373	41
			= Prozeßkosten	134	77
			<b>Summa</b>	<b>12 916</b>	<b>11</b>

### Bilanz.

Einnahmen	Mk. 1 759,15
Ausgaben	" 12 916,11
Kosten nach Abzug der Einnahmen	Mk. 11 156,96

## C. Abschluß.

Einnahmen.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Ausgaben.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Eintrittsgelder von männlichen Mitgliedern	1 462	—			Arbeitslosenunterstützung an männliche Mitglieder	13 288	36		
" weiblichen	243	80	1 705	80	" weibliche	501	—		
Beiträge von männlichen Mitgliedern	68 857	15	76 280	20	dto. an Mitglieder ausländischer Vereine	500	50	14 284	86
" weiblichen	7 423	05			Streikunterstützung	7 605	64		
Extrasteuer von männlichen Mitgliedern	6 455	90			Gemäßregeltenunterstützung	2 355	67		
" weiblichen	858	15	7 314	05	Rechtsschutz	491	37	10 452	68
Diverse Einnahmen			1 980	—	Agitation	2 354	58		
Einnahmen der Zeitung			1 759	15	Zur Bestreitung örtl. Ausgaben der Bevollmächtigten	15 158	94	17 513	52
<b>Summa</b>			<b>89 039</b>	<b>20</b>	Verwaltungskosten, persönlich	3 651	—		
					" sächlich	4 418	05		
Saldo der Hauptkasse pro 1897	35 411	44			Beitrag an die Generalkommission	638	45	8 707	50
" Zahlstellen = 1897	2 292	57	37 704	01	Verluste			89	—
					Kosten der Zeitung			12 916	11
			<b>Summa</b>	<b>126 743</b>	<b>21</b>	<b>Summa</b>		<b>63 963</b>	<b>67</b>
					Saldo der Hauptkasse pro 1898	61 317	94		
					" Zahlstellen = 1898	1 461	60	62 779	54
					<b>Summa</b>	<b>126 743</b>	<b>21</b>		

D. Pass-

Table with columns: Name, Zahl der Mitglieder am Ende 1907, Zahl der Einnahmen im Jahr 1907, and various financial columns (Einnahmen, Ausgaben, etc.).

Stuttgart, 24. April 1898.

Bemerkungen: In der Jahresrechnung von 1898 sind als am 1. Oct. bestehende Fonds 2385.50 fl. verzeichnet...

Stellen.

Table with columns: Arbeitslohnunterstützung, Ausgaben, and various financial columns (Arbeitslohn, Ausgaben, etc.).

Die Differenz erklärt sich dadurch, daß die Passbücher, Kassenbücher und Summen, welche der Gehalt von 4 fl. wurde durch 5 Cohn unterzogen...

Stuttgarter Zeitung 24/78 in 899 Coten gegen 20/940, 21/866, 21/884 begehrt...

Zur Unterstützung Arbeiter und Aufgehörter überwiegt sich von Ende 1897 bis 20/75 0/20 fl. im Verhältnisse...

Das neue Verzeichnis in Dresden wird von dem Reichsanwalter...

Die gerichtlichen Verfügungen betreffend die Beschlüsse des Reichsanwalter...

Verzeichnis in Dresden.

Verzeichnis der letzten Beschlüsse. Name: Carl Göbbel, Wohnort: 256, Stadt-Bezirksamt...

Änderung im Verzeichnis der Reichs-Untersuchungs-Richter.

Es sind zu dem Verzeichnis der Reichs-Untersuchungs-Richter...

G. Hausen, Verbandssekretär.

Vericht über die im Jahre 1897

aufser den regelmässigen Verbands-Beiträgen von den Branchen-Angehörigen noch aufgebrauchten Mittel.

Table with columns: Name des Orts, Einnahmen (Aus regelmässigen Beiträgen, Durch Sammellisten, Sonstige Einnahmen), Ausgaben (Für Arbeitslosenunterstützung, Für Gemässregeltunterstützung, Für lokale Zwecke, Für Streits, Sonstige Unterstütlungen). Rows include Altona, Augsburg, Bant-Wilhelmshafen, etc.

Orts-Krankenkasse der Buchbinder zu Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, dass die Kasse inner- halb des Vorstands wie folgt vertheilt sind: B. Jost, Holzmarktstrasse 12, Vorsitzender. B. Angere, Alte Jakobstrasse 8, stellvertretender Vorsitzender. C. Duff, Brizerstrasse 35, Schriftführer.

Der Vorstand.

In fernem Lieben und eifrigen Kollegen Joh. Jost ein „Herzliches Lebewohl!“ Zahlstelle Augsburg.

Wir beehren uns, die Kollegen und Kolleginnen zu unserer am Samstag den 14. Mai im Kolbischen Saale (beim Zahnradbahnhof) stattfindenden Hochzeit-Feier freundlichst einzuladen. Stuttgart. Georg Bauer. Bertha Röhle.

Announce. Mehrere tüchtige Buchbinder-Gehilfen finden sofort bei hohem Gehalte dauernde, angenehme Beschäftigung. Kunstanstalt Kaufbeuren.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Benth-Strasse 2. Seeben erschienen: Handbuch für Sozialdemokratische Wähler. Eleganter Bänderband. 26 Bogen stark. Preis 3 Mark. Porto 20 Pf.

Kostenlose Vermittlung von Geschäftsankäufen. Off. u. „Rausgesch“ an d. Journal für Buchbinder, Leipzig.

Zahlstelle Stuttgart. Samstag den 14. Mai, Abends 8 1/2 Uhr Vierteljährliche General-Versammlung im grossen Saale des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Bericht der Unterstützungsauszahlung. 3. Bericht der Gewerkschaftskommission. 4. Fragetafel. — Verschiedenes. Der Vorstand.

Sonntag den 15. Mai Tanz-Ausflug nach Mettingen (im Oden), wozu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Familienangehörigen, sowie die Mitglieder des Buchbinder-Männerchors, die Kollegen der Zahlstelle Eßlingen freundlichst eingeladen sind.

Winkel, Lineale, Schienen, Zirkel, Messer, Scheeren etc. empfiehlt F. Klement, Leipzig.

Zahlstelle Berlin. Achtung! Montag den 30. Mai, zweiter Pfingstfeiertag Achtung! Dampfer-Parthie mit Musik nach Friedrichshagen (Seeschloss) unter Bethelligung des Musik-Vereins „Forte“.

Fachverein Leipzig. Sonntag den 22. Mai Grosser Ausflug nach Zweinaundorf. Treffpunkt 1 1/2 Uhr an den „Drei Mähren“. Abmarsch punkt 3 Uhr. Eintritt und Tanz für alle Kollegen frei.

Literarisches. Das Handbuch für Sozialdemokratische Wähler ist 26 Bogen stark in Bänderband von der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW., Benthstrasse 2 zum Preis von drei Mark, Porto 20 Pf., zu beziehen.

Briefkasten. L. in Altenburg. Die eingefandte Zeitungsnottiz über „Die einjährige Dienstzeit der Buchbinder, Portefeuller u. a. m.“ in unserer Zeitung abzubringen, hat doch keinen Werth.

Anzeigen.

Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder etc. (Eingeführ. Hilfsk.) Sitz Leipzig. 219] [2.70

Verwaltungsstelle Mainz. Samstag den 14. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im „Dahlberger Hof“, Stadlonerhoffstrasse

Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bitten Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Stettin. Am 3. Mai or. verstarb unser Mitglied Arthur Luense aus Schneidemühl, 29 Jahre alt. Die Ortsverwaltung.